

157
 h 25 02 42-43-44-45-46-47-48
 Der Preis nach dem Inhalt der
 Seite nach Sonn- und Feiertagen:
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 — —
 Vierteljährig . . . 2 — 50
 Monatlich . . . — 85
 Mit Zustellung in's
 Haus monatlich 1 — —
 Einzelne Nummern 1/2 — —
Mit Postverendung:
 in Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — kr.
 Vierteljährig . . . 3 — 50
 in Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Vierteljährig . . . 4 — 50
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

1261 vereinigt mit dem
 Hermannstädter Boten.

Insertate
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger; in Wien: A. Oppelk,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max
 Angenfeld & Emerich Lessner),
 H. Schalek, J. Danneberg;
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a. M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Carondeille kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 8. B., resp. der Stempel-
 gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse N. 17, und T. Zwoler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 1.

Hermannstadt, Samstag den 1. Januar 1898.

114. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage der 114. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine hochgeschätzte Local- und Tagesneuigkeiten-Rubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 fl. — kr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — kr.
5 fl. — kr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für einen Monat	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Neujahr!

Das Jahr 1897, welches in den Schöpfung der Zeiten hinaufgeführt ist, hat durchaus keinen Anspruch darauf, benjenigen Epochen der Zeitgeschichte zugezählt zu werden, welchen die Erdendöcker ein freundliches Angehen weihen möchten; man darf dem abgelaufenen Jahre nachsagen, daß es schlimmer gedeutet, als es sich angelassen hat. Unheimliche Schwüle herrscht zu Beginn des Jahres 1898 über dem ganzen Plan der inneren und äußeren Politik. Aus dem alten Jahre herübergegangene, ererbte Krisen und neue, welche sich aus diesem Inventar von selbst ergeben und sonst aus speciellen Verhältnissen sich zu entwickeln drohen, lassen schwer auf allen Gemüthern, verbreiten allüberall ein peinliches Gefühl der Unsicherheit, quälende Sorgen in Bezug auf die Ereignisse, welche der morgende Tag, vielleicht die nächste Stunde bereits bringen könnte.

Ein geistreicher Franzose bespöttelte einst die Neujahrs Gratulationen und Neujahrs-Bilanzen am 1. Januar mit dem — im Grunde keineswegs ungerechtfertigten — Bemerken, daß jeder Tag, jede Stunde, jede Secunde ein neues Jahr, einen neuen Abschnitt des menschlichen und socialen Lebens abschließt — erschließt. Das practische Leben hat den Spötter in's Unrecht gesetzt und die Tradition begründet, ein bestimmtes, geordnetes Jitmoß, den Ablauf eines Kalenderjahres zur Grundlage der Geschäfte, sowie der politischen Bilanz zu nehmen. Die in zwölf Monaten gesammelten Erfahrungen gewähren mehr Sicherheit im Vergleich des Gewinn- und Verlustcontos zur Beurtheilung der Vergangenheit, und diese wieder ist die beste Wegweiserin über die Schwelle der Zukunft hinaus. Die Rückschau läutert und klärt den Blick für die kommenden Tage, lehrt uns die Gefahren der Zukunft ahnen, gegen dieselben uns wappnen, lehrt uns, die Hoffnungssterne durch den dichten Nebelschleier erkennen, die uns Heil verheißen.

Versucht man an der Hand dieser Wegweiserin Rückschau zu halten über die Ergebnisse des eben in den Schöpfung der Ewigkeit abgeschiedenen

Jahres 1897, um dem Jahre 1898 das Horoskop zu stellen, so vermöchte uneres Erachtens der vorbestimmte Optimist nicht zu behaupten, daß jene Resultate im Großen und Ganzen zu trostreichem Hoffen geeignet seien, und man braucht kein Besimist zu sein, um zu empfinden, daß die Lage eher darnach angethan ist, um quälende Sorgen anzuregen.

Auf dem Gebiete der inneren, gleichwie auf dem weitgehenden Plan der internationalen Politik zeigen sich schwarze Punkte. Die Gluth der politischen und nationalen Leidenschaft ist — um speciell die inneren Verhältnisse dies- und jenseits der Bertha in's Auge zu fassen — leider noch lange nicht erloschen; die Leidenschaften flackern und flammen, wie die flürmischen Vorfälle im österreichischen Abgeordnetenhaus zeigen, mit so starker Verderbens- loshe, wie kaum zuvor. Die verschiedenen Gluthherde erweitern sich zusehends und werden von erglühenden Sphären noch geschürt. Bei uns rücken die besten, die besonnenen, die erhaltenden Elemente von diesen Feuerstätten immer mehr weg und lassen das Bestreben sichlich zu Tage treten, die persönlichen Triebe zu stärken, welche sie allesammt zur einträchtlichen Pfl ge des Gemeinwohles zusammenführen. Das verhängnißvolle Behagen an der gegen- seitigen Zerfleischung kann doch nicht ewig währen; der Sinn für die wahren Bedürfnisse des Volkes, das Verständnis für die höheren Staatsinteressen wird oder muß später erstarren.

Die Zeit muß endlich kommen, wo im Parlament die kostbare Zeit nicht mehr mit unnützem Jank und Streit vergeudet, sondern dem Volks- wohle zu Dank gearbeitet, dem Bedürfnis des Volkes nach nützlichem, frucht- bringender Arbeit Rechnung getragen wird. Leider ist dies vor Schluß des Jahres weder im österreichischen, noch im ungarischen Abgeordnetenhaus geschehen. Dort mußte die Thätigkeit des gesetzgebenden Körpers sistirt werden, hier fügt die Obstruction der äußersten Linken dem Lande un- säglichen materiellen und auch moralischen Schaden dadurch zu, weil das Gesetzwerden einer Vorlage vereitelt wurde, von der höchwichtige volks- wirtschaftliche und brennende Landesinteressen bedingt sind.

Auf internationalem Gebiete ist es auch nicht der Geist des Friedens, sondern das Gefühl der Kampfmüdigkeit, die berechtigte Furcht vor dem Kampfe, welche im Jahre 1897 eine Wundung zum Besseren herbeigeführt hat und für das Jahr 1898 Gutes zu hoffen gestattet. Unter den europäischen Staaten bestehen immerfort noch Gegensätze, deren Ausgleich vielleicht erst von der Einsicht späterer Geschlechter erwartet werden darf. Ein neuer Gegensatz ist zu den bisherigen hinzugekommen im äußersten Osten durch die Besetzung des sibirischen Ostens Port Arthur seitens der Russen und durch die Be- setzung von Kiautschau seitens Deutschlands. Großbritanien großt deshalb und droht.

Wenn jedoch ein Zusammenstoß scharfer Gegensätze verhütet werden konnte trotz der Ereignisse im Orient, welche im vorwärtigen Jahre zum Conflict hingedrängt hatten, so darf wohl mit einiger Zuversicht darauf gebaut werden, daß die leitenden Factoren des Völklerlebens, der Sinn der Herrscher, gleichwie die Composition der Massen, von jenem neuen Geiste tief durchdrungen, auch in diesem Jahre einander — wenn auch nicht in der wahren Friedensliebe, so doch immerhin in der heilsamen Scheu vor dem Kriege — verständnißvoll begegnen, das dräuende Verhängniß auch für weiterhin beschwören werden.

Ein Wort zur Mandats-Niederlegung.

Wie man aus ganz sicherer Quelle erfährt, will der Reichstags- Abgeordnete des zweiten Hermannstädter Wahlbezirks, Friedrich Schreiber, sein Mandat niederlegen oder hat es schon niedergelegt. Als der Bericht über den Empfang einer Abordnung, die ihm die bekannte Erklärung über- brachte, in der „Hermannstädter Zeitung“ erschien, fand sich die Redaction des Blattes veranlaßt, eine Note beizufügen, worin sie die resignirte Stimmung, welche aus der mitgetheilten Antwort des Abgeordneten hervorsah, als bei solchem Anlaß doppelt auffällig bezeichnete.

Nun schon die Kürze des Berichtes über eine Thatsache, die an sich als politische Meinungsäußerung von Bedeutung war, aber als offenes Auftreten gegen eine stürmische Bewegung von verdrücktem Gewicht sein mußte, fand damit in keinem Verhältniß. War der Abgeordnete durch die erfahrenen unqualificirbaren Angriffe etwa schon früher bei dem Entschlusse angekommen, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen? Gewiß mußte es ihn verletzen, wenn ihm nachgesagt wurde, daß er nach Alter, Erziehung (?) und Charakter unfähig sei, die Leiden der Volksseele zu verstehen, gewiß mußte tiefe Bitterkeit in ihm aufsteigen, wenn er wahrnahm, daß auf Angaben und Behauptungen hin, welche mit der Wahrheit und Wirklichkeit im diametralen und größten Gegensatz stehen, seine politische Existenz als eine Schmach für das sächsische Volk bezeichnet wurde, und daß Niemand sich fand, die Verlogenheit von Angriffen zu constatiren, welche den Politiker dadurch unschädlich machen sollten, daß sie ihn als Mensch und Mann herunterbrachten.

Gewiß waren das keine auf die öffentliche Laufbahn gestreuten Rosen. Aber stärker mußte das Selbstbewußtsein sein, welches die Forderung auf- stellte, für die nach seiner Ueberzeugung richtige Politik den Kampf aufzu- nehmen und so lange fortzusetzen, als eine Aussicht auf Erfolg noch vor- handen war. War nun dazu keine Aussicht? Zweihundert und vier Unter- schriften setzen unter der „Erklärung“. Die überwiegende Mehrzahl aus dem eigenen Wahlbezirk. Nicht unzurechnungsfähige, von rührigen Agitatoren überredete Leute, der Kern und die Blüthe der Bürgerchaft, der Gewerbe- treibenden, das Rückgrat der Hermannstadt, wenn man nach ihrem Gewicht fragt. Dieser Kern und dieses Gewicht hatte sich in der „Erklärung“ an die Seite des Abgeordneten gestellt, der den Austritt aus der Regierungs- partei für einen politischen Fehler hält. Und das Resultat ist Mandats- niederlegung? Das Resultat ist nicht die Berufung des Abgeordneten an seine Wählerchaft gegen den Beschluß des Kreis-Ausschusses, der überdies gegen die entschiedene Mehrheit der Hermannstädter Mitglieder zu Stande gekommen ist?

Darauf muß es eine Antwort geben, noch bevor der Abgeordnete in einem offenen Schreiben, wie ein solches in diesem Falle geboten ist, seinen Wählern die Niederlegung des Mandates anzeigt. Wenn sie bei Freund und Feind freundlichen Eindruck zu hinterlassen nicht geeignet sein mag, darf das die offene Sprache der Antwort nicht abhalten.

Die Berufung hätte an die gleichzeitige Versammlung beider Wahlkreise von Hermannstadt gehen müssen, denn so wenig Verständnis der Abge- ordnete Schreiber für die Leiden der Volksseele haben mag, es fällt ihm doch nicht ein, seine Erfolge in einer Zweitheilung der Hermannstädter Wähler zu suchen, zwei feindliche Lager voranzuschieben oder zu wünschen, und den einen Wahlkreis gegen den anderen zu führen.

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Detmann.

(37. Fortsetzung.)

Im Allgemeinen freilich hatte sich der Gesundheitszustand William Bradwell's während dieser vier Wochen wesentlich gebessert. Es vergingen oft mehrere Tage, ohne daß er einen seiner Anfälle gehabt hätte, und Randolph Markham hatte vollkommen Recht gehabt mit der Behauptung, daß sein Chef an solchen Tagen fast wie ein Gesunder erscheine. Wollhardt hatte sich denn auch allgemach an den Verkehr mit ihm gewöhnt, obwohl er einer gewissen Belommenheit in seiner Nähe noch immer nicht ledig werden konnte, und obwohl er bisher sehr wenig von dem Erwachen eines wärmeren Gefühls für seinen so spät gefundenen Verwandten spürte. Da Bradwell auf das Geheiß seines Arztes auch jetzt nicht an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten theilnahm, sah ihn Wollhardt gewöhnlich nur einmal am Tage und nur zu einer Stunde, da die Lebensgeister des Kranken durch eine eben vollzogene Morphium-Injection zu erhöhter Empfänglichkeit und Thätigkeit angeregt waren. Dann konnte William Bradwell in der That zuweilen plaudern, wie ein Mann, der sich im Vollbesitz seiner Kräfte befindet, und in den Jügen seines verwässerten Antlitzes prägte sich dann wohl noch etwas von jener alten Energie aus, die ihm sein junger Secretär nachgerühmt hatte.

Als er seinen Verwandten zum ersten Mal in so günstiger Verfassung gefunden, war Wollhardt rasch auf jenen Gegenstand übergegangen, der ihm vor Allem am Herzen lag — auf die Frage nämlich, wie sich seine nächste Zukunft gestalten solle, und auf welche Art er seine brachliegenden Kräfte betheiligen könne. Aber William Bradwell hatte wenig Neigung gezeigt, sich sogleich auf eine gründliche Erörterung dieses Themas ein- zulassen.

„Natürlich darf ein gesunder Mann in Deinen Jahren nicht auf die Dauer unfähig bleiben,“ hatte er gesagt, „aber die Arbeit muß Deinen Fähigkeiten und Kenntnissen angemessen sein. Ich hätte ein Verbrechen an Dir begangen, wenn ich Dich über das Weltmeer gerufen hätte, nur um Dich hier in ein Joch einzuspannen, das Deinem ganzen bisherigen Bildungs- gange widerspricht. Ich habe meine bestimmten Pläne mit Dir und ich denke, Du wirst mit ihnen zufrieden sein. Aber es wäre Thorheit, mit ihrer Ausführung zu beginnen, so lange Du Laub und Lutten als ein Fremdling gegenüber stehst. Tummle Dich flüchtig umher und halte überall, wohin Du kommst, die Augen offen. Das ist es, was ich vor der Hand einzig von Dir verlange. Markham und vor Allem Deine Waise Helga sollen Dir dabei behilflich sein. Sie haben Beide ein Talent dafür, die Dinge richtig anzusehen, und sie können gute Schmeißer für Dich abgeben, wenn auch Jedes in seiner Art.“

Dabei hatte es dann sein Bemühen gehabt, und als Wollhardt vierzehn Tage später noch einmal schüchtern auf den Gegenstand zurück- kommen wollte, hatte William Bradwell fast unumwogen erklärt, daß an die Bewirkung seiner Pläne auch jetzt noch nicht zu denken sei, und daß er ihn schon benachrichtigen werde, wenn er den rechten Zeitpunkt für ge- kommen erachte.

So fanden die Dinge, als Bradwell eines Vormittags durch den Kammerdiener Fred seinen Neffen zu sich rufen ließ. Wollhardt machte bei seinem Eintritt die Wahrnehmung, daß der Kranke besser ausah, als sonst und sich mit einer auffallenden Leichtigkeit und Lebhaftigkeit im Zimmer bewegte. Er sah den Randolph Markham, der am Schreibtische saß, eben etwas dictirt zu haben, denn der junge Engländer legte erst in dem Moment, da Wollhardt über die Schwelle trat, die Feder nieder. Er machte Miene, sich discret zurückzuziehen; aber William Bradwell bedeutete ihm, zu bleiben.

„Später mögen Sie mich mit meinem Neffen allein lassen,“ sagte er, „vorerst aber haben wir noch kein Geheimniß zu verhandeln. Oder soll ich Ihnen kein Geheimniß machen aus einer Idee, deren Ausführung

ich bei meinem schlechten Gesundheitszustande doch vornehmlich in Ihre Hände legen muß? — Kurz gesagt: Sie sollen mit meinem Neffen Hermann Wollhardt in beiläufig acht Tagen eine größere Reise unternehmen.“

Randolph Markham verbeugte sich, ohne irgend welche Ueberraschung zu zeigen; Wollhardt aber horchte gespannt auf, da er jetzt endlich den langgesuchten Aufschluß über die Pläne seines Verwandten zu erhalten hoffte.

„Der junge Mann soll meine Länderreisen kennen lernen und eine Vorstellung von dem Leben im australischen Busch gewinnen. Der würde ein schlechter Grundbesitzer und ein noch schlechterer Speculant sein, der die wichtigsten Verhältnisse nur vom Hörensagen kennt. Sie werden ihn unterwegs in Alice einweihen, was zu wissen nöthig ist — hören Sie Markham — in Alice! Und Sie werden nebenher dafür sorgen, daß ihm nichts zustößt; denn das Reisen da drinnen ist nicht immer so bequem, wie eine Fahrt von Berlin nach Paris. Natürlich werden Sie noch Ihre besonderen Instruktionen von mir erhalten; aber Sie mögen immerhin an- fangen, Ihre Vorbereitungen zu treffen. — und nun haben Sie vielleicht die Freundlichkeit, meine Tochter Helga zu rufen — wir werden uns über die Sache später noch eingehender unterhalten.“

Ehe Randolph Markham das Zimmer verließ, verbeugte er sich noch einmal, und zwar nicht nur gegen seinen Chef, sondern mit einer fast unterwürfigen Höflichkeit auch gegen den Neffen desselben, so daß Wollhardt ihm ganz erstaunt nachsah.

„Ein tüchtiger Mensch — dieser Markham!“ sagte William Bradwell, als sie allein waren. „Finde wie ein Spürhund und dabei unbedingt zu- verlässig. Ich habe ihn schon mehr als einmal auf die Probe gestellt, und er hat noch immer mit Ehren bestanden, obwohl er bis heute keine Ahnung davon hat, wie oft er Gefahr lief, sich in den von mir gelegten Fallstricken zu fangen. Es gibt so viel Betrug und Untreue in der Welt, mein lieber Junge, daß man gar nicht vorsichtig genug prüfen kann, ehe man einem fremden Menschen sein Vertrauen schenkt.“ (Fortsetzung folgt.)

cod.

Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ in der bekannten vorzüglichen Besetzung der Hauptrollen mit den Damen Szeghed, Kafesch und den Herren del Bopp, Minich, Laube und Fischer hatt. — Sonntag den 1. Januar Abends, geht das vorzügliche 2. Arrongethe 4actige Volksstück „Hafemann's Töchter“ in Szene. Es ist dieses Stück das anerkannt berühmteste Werk des allbekanntesten ausgezeichneten Schriftstellers und bedarf als solches wohl keiner weiteren Empfehlungen. — Sonntag den 2. Januar Nachmittags gelangt, um dreifünftigen Wünsch zu entsprechen, der außerordentlich zugkräftige Schwank „Hans Hudebein“ zur Wiederholung. — Sonntag den 2. Januar Abends wird das anlässlich des Benefices des Herrn Alfred Fischer aufgeführte ausgezeichnete Volksstück „Glücksnarren“, in dem das ganze Personal beschäftigt ist, zum zweiten Male gegeben. — Montag den 3. Januar gelangt die jedenfalls musikalisch bedeutendste Novität dieser Saison, die jüngste Strauß'sche Operette „Baldmeister“, zur ersten Aufführung. Dieses Werk war der letzte großartige Erfolg am Theater a. d. Wien und enthält die Partitur wahre Perlen echt Strauß'scher Melodik. „Baldmeister“ ist in der weiblichen Hauptpartie der Schauspielerin Pauline mit Fr. Johanne Kafesch besetzt, die in dieser, von allen Klobolden der Schalkhaftigkeit und Picanterie erfüllten Künstlerin und wieder eine der anziehendsten Gestalten ihrer charmanten Kunst auf die Scene zu stellen verpflichtet. Auch die Damen Szeghed, Günther und Auerlich, sowie die Herren del Bopp, Minich, Fischer und Laube sind mit hervorragenden Partien besetzt. Es ist schon heute eine ungemein lebhaft besuchte Vorstellung auf Logen und Sperrsitze zu dieser Vorstellung.

— (Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsverein veranstaltet Sonntag den 2. Januar 1898 im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Gunsten seiner eigenen Casse eine mit Concert, Declamation, Fug-Post und Tanz verbundene geschlossene ordentliche Abend-Unterhaltung mit folgendem Programm: 1. Volkslieder aus „Miksimari“, vortragen vom Vereins-Sängerchor. 2. Declamation von Valentin Loh, Vereinsmitglied. 3. „Was wäre ohne Lieder?“ gemischtes Doppelquartett von Mendelssohn. 4. „Die Fliege“ (Monolog), von Emilie Guindar, vortragen von Herrn Eduard Hofenberg, Vereinsmitglied. 5. „Mignon“, gemischtes Doppelquartett von Beethoven. 6. Declamation von Frau Dr. Olga Szöcs. 7. Cavatine aus „Rundel“ von Clafar, Vortragen-Solo mit Musik-Begleitung, vortragen von Herrn Franz Foglar, Vereinsmitglied. 8. „Pepitant“ von Karlbreit, vortragen vom Vereins-Sängerchor. — Anfang 1/8 Uhr Abends. — Eintrittskarten für eine Person 80 kr. Familien-Karte für drei Personen 2 fl. Große Loge 3 fl. Kleiner Loge 2 fl. — Ueberschüsse werden dankend angenommen und öffentlich quittiert. — Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der Einladung im Vorverkauf gelöst werden: in dem Geschäft Rudolph Raffosky (Hollnauerstraße 41), in dem Geschäft Rudolf Krassonoky (Hollnauerstraße 2) und an der Abend-Casse. — (Casino.) Der Casino-Ball dieser Saison findet nicht am 15. Januar 1898, sondern am 19. Januar im Gesellschaftshaus statt, und es werden hierzu ausnahmsweise und nur für diesen Ball Einladungen auch an Nichtmitglieder erfolgen, und zwar über Vorschläge der Casino-Mitglieder, welche bis 4. Januar im Casino Secretariat schriftlich einzubringen sind. — Das erste Casino-Valico-Konzert wird nicht am 6., sondern am 2. Februar 1898 unter den schon bekannten Modalitäten abgehalten werden und ist am selben Abend von 8 bis 9 Uhr Kinder-Ball.

— (Kindergarten.) Vom 3. Januar 1898 ist der deutsche Kindergarten der Oberstadt (Dvergasse 25) wieder geöffnet. — (Concert der Militär-Musik.) Samstag den 1. und Sonntag den 2. Januar wird eine Abtheilung der 31. Regiments-Musik in der „Rekulturations Stadtpart“ concertiren. Beginn jedesmal 7 Uhr Abends. — (Schadenfeuer.) In der abgelaufenen Nacht sind in der Nachbargemeinde Mikelsberg drei Schuppen abgebrannt. — (Kleine Mittheilungen.) Ein schwarzgelber Kattler, ohne Holsband und ohne Marke, ist Reispurgasse Nr. 31, rückwärts im Hofe, jugelauten. Der Eigentümer kann den Hund dort übernehmen. — Gefunden wurde ein Herrenschuh sammt Reißer; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 31. December.

Concert Altmann-Klement-Lasky.

Wenn man auch im Allgemeinen der Ansicht huldigen mag, daß in einem der Aufführung von Bühnenwerken gewidmeten Kunstinstitut Concert-Veranstaltungen nicht am Platze sind, schon aus dem Grunde, weil die acustischen Verhältnisse nicht völlig gleichmäßige sein können, so müssen wir doch der Direction Bauer Dank wissen, daß sie uns gestern Abend Gelegenheit geboten hat, den Violinkünstler Herrn Altmann, den wir bereits in seinen Knabenjahren als vielversprechendes Talent kennen lernten, nunmehr als einen auf bedeutender Stufe der Entwicklung stehenden Virtuosen zu hören. Wenn wir ihn auch den Sternen erster Größe, wie einem Burmeister und Petrichoff, nicht als in vollem Maße ebenbürtig an die Seite zu stellen vermögen, so wird ihm der warme Beifall des hiesigen Publicums doch gezeigt haben, daß man seinen recht bedeutenden Leistungen mit Interesse und Gefallen folgte. Er weiß sein Instrument meisterlich zu handhaben und allen Schwierigkeiten und Besonderheiten, Passagen, wie Doppel-

Spiel, Bizzicati, Flageolets, Triller etc. gerecht zu werden. Sein Spiel zeugt von tiefer seelischer Innigkeit und abwechslungsreichen Nuancen; sein Ton ist zumeist süß und weich und macht nicht den Eindruck des Absichtlichen, sondern den der unmittelbar aus der Seele des Künstlers hervorquellenden Empfindung. Alles berechtigt zu der Annahme, daß der junge Virtuose noch an Vertiefung gewinnen wird, um die Höhe der Künstlerkraft zu erklimmen. Herr Leo Altmann spielte vier Piecen: „Symphonie Espagnol“ — IV. Satz von Golo, — „Souvenir de Moscou“ von Wieniawski, — „Berceuse“ von Simon und „Fugentanz“ von Pizzini. Alles brachte der Künstler, vornehmlich aber die letzterwähnte Nummer zu so virtuoser Wiedergabe, daß ihm das Publicum durch enthusiastischen Applaus und wiederholte Hervorrufe eine Zugabe (Variationen über ungarische Volkslieder) abgemangelt.

In Herrn Klement lernten wir einen geschmackvollen, technisch wohlgeübten Sänger kennen, der die Vorzüge des bel canto der italienischen mit der Gründlichkeit und Correctheit der deutschen Schule verbindet. Er gehört zu den immer seltener werdenden lyrischen Tenoristen, die mit Leichtigkeit und Eleganz die hohen und höchsten Töne beherrschen und sich nicht auf die Fußspitzen zu stellen brauchen, um mit äußerster Anstrengung von Lunge, Brust und Kehle und mit geschwellenen Halsadern in die höheren Regionen zu gelangen. Herr Klement verfügt, wie die Nummer aus Donizetti's „Liebestrank“ bewies, auch über Coloratur, was in neuerer Zeit gewiß eine überaus seltene Erscheinung ist, zugleich über wirkungsvolle Gemüthsstimmung, von der er mit dem ergreifenden Vortrage von Schubert's „Am Meer“ und in der Zugabe von Kälte's „Für Dich allein“, zu der er sich durch den stürmischen Beifall und mehrfache Hervorrufe veranlaßt sah, glänzende Proben gab.

Die Violin- und gesanglichen Vorträge accompagnirte am Clavier Herr Lasky künftlich, mit gelentlicher und glatter Technik. — Das Intermezzo zur „Cavalleria rusticana“, von der Stadttheater unter Leitung des Theaterkapellmeisters Herrn Frenzel präcis ausgeführt, erzielte lauten Applaus.

Den Schluß des Concertes bildete das von Frau Rauth-Szeghed und Herrn Klement gesungene Duett (Santuzza-Turiddu) aus Mascagni's „Cavalleria rusticana“. Herr Klement bewährte auch hier sein oben gerühmtes gesangliches Können. Frau Rauth-Szeghed verließ diesem Theil aus der Partie der Santuzza, für die sie in äußerer Erscheinung sowohl wie hinsichtlich aller Vorbereitungen, die ganze Größe ihres herrlichen Organs; da waren Stil, Spiel und Temperament in bezugnehmendem Einklange, und rauschende Beifallsstürme und Hervorrufe die natürliche Folge; doch noch bedeutender wäre die Wirkung gewesen, wenn Herr Frenzel dem Orchester, namentlich den Holzbläsern mehr Nahrung ausgesetzt hätte. Wir erinnern hier an die von Mascagni's Werk, da wurde kein jungerer Ton durch die Begleitung erdrückt, trotzdem die Darstellerin der Santuzza, Fräulein Vogel, ein weniger klangvolles und ausgiebiges Organ als Frau Rauth-Szeghed besaß.

Den Abend leitete Gustav Schuller, von der städtischen Schablone abweichend aufgebaut, durch zahlreiche humorvolle Pointen gewürzter einactiger Schwank „Süßbrotliebe“ ein. Die einzelnen Gestalten sind dem Leben abgelaucht und der Zuschauer glaubt, Bekannte vor sich zu sehen, und das verleiht schon an und für sich den Erfolg; diesen sicherte in erhöhtem Maße das flotte Zusammenspiel sämtlicher Darsteller, offen voran Fräulein Weiser (Marie), Herr Rauth (Emil) und Herr Zilzer (v. Star), die wiederholt hervorgehoben wurden; wesentlich trugen zum Gelingen des mit ausgesprochenem Beifall aufgenommenen neuen Einactes noch die Damen Polka (Frau Lambert), Zubrot (Olga), Auerlich (Frau Horn), Dezan (Babette), ferner die Herren Prallner (Lambert) und Berhardt (Johann) bei.

Der Verfasser, Herr Gustav Schuller, mußte den wiederholten Rufen des Hauses nachgeben und auf der Bühne erscheinen.

Original-Telegramme.

Budapest, 31. December. Das Amtsblatt publicirt ein allerhöchstes Hand schreiben an den Ministerpräsidenten, wonach die Quote pro 1898 unverändert erhalten bleibt. — Das Amtsblatt publicirt ferner die allerhöchste Guttheilung der Beschlässe der ungarischen Delegation.

Wien, 31. December. Die Rothverordnung auf Grund des §. 14, womit die Fortdauer des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn auf ein Jahr bestimmt wird, sowie die Entscheidung über die Quote ist im Amtsblatte veröffentlicht.

Paris, 31. December. Im Panama-Proceß wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Fremden-Liste

vom 31. December

Hotel Römischer Kaiser. Wauer, Ingenieur, Franz, Kaufmann, von Budapest; Re G. H. Privatier, von Schäßburg; Köfler, Regalien-Bücher, von Frey; Rothmann, Kaufmann, von Karlsburg; Grass, Kaufmann, von Mediasch; Danca, Kaufmann, von Kien. Hotel Weiser. Mecani, Kaufmann, von Kien; Keller, Kaufmann, von Karlsburg; Henker, Professor, von Kismütten; Pilo, Student, von Petersdorf; Müller, Decem, von Schäßburg. Hotel Habermann. Cicovena, Wärrer, von Bist.

(Eingefendet.)

Ballstoffe reizende Neuheiten

in damass. Gazes, sat. Bongees, Crepes, Armures etc., als auch schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe mit Garantie für gutes Tragen. Director Prof. am Privoate porto u. zollfrei ins Haus zu wirtl. Fabrikpreisen. Kauf u. Anfertigung geschreiben. Verlangen Sie Prob. u. Angabe d. Gewünschten.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl. Zürich (Schweiz.)

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 1. Januar 1898:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Abends 7 Uhr:

VII. Abonnement.

Hafemann's Töchter.

Volksstück in 4 Acten von F. Arrongethe.

1. Vorstellung.

Sonntag den 2. Januar 1898:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Hans Hudebein.

Schwank in 3 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelberg.

Abends 7 Uhr:

VII. Abonnement.

Glücksnarren.

Wiener Posse mit Gesang in 5 Acten von Karl Kofka. — Musik von M. v. Weinzierl.

Montag den 3. Januar 1898:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Waldmeister.

Operette in 3 Acten von Strauß.

VII. Abonnement.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	121.40	1860-er Lose	147.75
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.0	Defterr.-ungarische Bank-Actien	988.—
4 1/2-%ige St.-Erl.-Anl. i. Gold	121.75	Ungarische Credit-Actien	380.—
5 1/2-%ige „ „ i. Silber	100.75	Defterr.-ungarische Credit-Actien	311.80
4 1/2-%ige ung. Tabak v. 3. 1876	121.0	20 Francs-Stücke	9.52 1/2
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	96.90	Deutsche Reichsmark	58.86
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	97.—	London a vista	120.—
4 1/2-%ige Defterr. Prämien-Lose	152.50	Boris a vista	120.—
4 1/2-%ige Defterr. Regulirungs-Lose	138.0	4-%ige Defterr. Kronen-Rente	101.90
4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 10	—	R. u. L. Ducaten	5.89
4 1/2-%ige Defterr. Silber-Rente 101.95	—	Italienische Banknoten	45.87 1/2
4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente	121.0		
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. Jähr. Berl.	101.10		
		allgemeinen Sparcasse IV. Emittent	101.10

Königl. ung. priv. Classen-Lotterie.

Ziehung der 3. Classe

am 4. und 5. Januar 1898

5.000 Gewinne.

darunter:

1 Gewinn zu 80.000 Kronen,
1 „ „ 30.000 „
1 „ „ 20.000 „
1 „ „ 15.000 „
3 „ „ 10.000 „
5 „ „ 5.000 „

Preise:

Erneuerungs-Lose fl. 16.—	8.—	4.—	2.—
Kauflos	32.—	16.—	8.—

Erneuerungs-Lose werden auf Wunsch bis zum 2. Januar 1898 reservirt.

Wechselstube

der Bodencreditanstalt in Hermannstadt,

Handstelle für den Verkauf.

P. T.

Ich erlaube mir, hiemit anzuzeigen, daß ich das seit nahezu dreißig Jahren auf hiesigem Platze bestehende

Tischler-Geschäft

der Firma Johann Hanosek

Salzgasse Nr. 25

vom 1. Januar 1898 übernommen habe und werde mich stets bemühen, den p. t. Kunden entgegenzukommen und dieselben zufrieden zu stellen.

Um geneigten Zuspruch bittet (1018) 1—3

achtungsvoll

Julius Salamon,

Hermannstadt, Salzgasse Nr. 25.

Die vorzüglichsten Leistungen bei civilen Preisen für Einzel-Portraits, wie auch Gruppen-Aufnahmen, Costüme jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten und schönster Decoration, dann reisende Kinder-Aufnahmen, Tableaux im

photographischen Atelier

Wilhelm Mann,

Hermannstadt, Grosser Ring 19.

Ein Mädchen,

das nähen und häusliche Arbeiten verrichten kann, wird in eine Beamtenfamilie als Stütze der Hausfrau aufgenommen. — Frauen bevorzugt. Nur Solche, welche auf einen dauernden Posten reflectiren, mögen sich in der Administration dieses Blattes melden. (1021) 1—1

Billard-Fabrik

von

Adolf Tölsner, Wien,

V., Ramperstorffergasse Nr. 39,



empfehlte seine f. u. t. aussch. priv.

Wendebillards

mit Marmorplatten.

Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts. Preisverourante auf Verlangen. (970) 1—10

Zu vermieten

vom 1. April 1898

eine aus 5 Zimmern, Küche etc. bestehende

Wohnung sammt Garten

Kreuzgasse 15 — Schewisgasse 20.

Näheres im Hause selbst oder bei Advocat Borger, Sporergasse 16. (1019) 1—3

Friedrich Wannick & Co.,

Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei,

Brünn, Mähren,

übernimmt

[588] 20—52

Installationen completer Dampf-Ziegelei-Anlagen und Mörtelwerke.

Ständige Ausstellung von Ziegelei-Maschinen.

Illustrirte Prospekte gratis.

Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

Photographisches Atelier

Grosser Ring Nr. 16

vormals Camilla Asboth.

Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder!

Emil Fischer.

Gänzlich renovirt. Mit den neuesten Apparaten ausgestattet und den höchsten Anforderungen entsprechend eingerichtet. Tadellos und künstlerisch ausgeführte Arbeiten. Aufnahmen in jedem gewünschten Genre und jeder Größe. — Ohne Einfluß der Witterung.

Ein p. t. Publicum höflich ersuchend, meinem neuen Unternehmen volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll



Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,
Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original „Otto“-Motoren

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Haushalt und für ein jedes andere Gewerbe.
Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Drehen etc. vorzüglich geeignet.
Anschläge und Auskünfte kostenfrei.
Vertreten in Siebenbürgen durch die Firma: (1896) 1-2

Theil & Freyler,

Agentur in Hermannstadt.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude. **Julius Erös,** Hermannstadt, Heltnergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt seine grosse (1901) 68

Neujahrs-Ausstellung

aller in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., welche in sehr grosser Auswahl stannend billig und preiswürdig zu haben sind. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll

Julius Erös.

Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.

Weihnachts-Ausstellung des **JULIUS ERÖS.**

Weihnachts-Ausstellung des **JULIUS ERÖS.**

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Aseptin.

vorzügliches, direct nach zahnärztlicher Vorschrift bereitetes (1894) 68

Mundwasser

à Flacon 60 kr.

Conservativ-Zahnpulver

per Schachtel 40 kr.

Zu haben in den Apotheken und Parfümerie Meltzer.



2 fl.

Officers-Pferdedecken,

welche von Decouren, Pferdebesitzern, Gutsverwaltern etc. als warme, dauerhafte, unverwundliche, sehr ansehnliche, sehr ungreifig als die besten Pferdedecken anerkannt werden. Meine Pferdedecken sind sehr schmieglam, daher auch als warme Bettdecken zu verwenden. Dieselben sind sehr gross, mit lebhaften Streifen und Borduren versehen, und kostet Sorte A fl. 1.60, Sorte B fl. 2.—. Selbstgehaltene **Dubli-Finkerdecken** mit mehrfarbigen Borduren, feinsten Qualität, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, fl. 3.50 per Stück. — Versandt unter Garantie gegen Nachnahme. — Alleiniger Bestellungsort

M. Rumbakin,

Wien, II. Bez., Grosse Pfarrgasse 25.

Cacao und Chocolate Küfferle

echt zu beziehen durch (1892) 19

Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Feiborn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosevig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen: XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen: Ausstellungen: Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren.

Gründet 1848. (1896) 1-2

Wie unumgänglich notwendig das

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co.'s

PATENTIRTE selbstthätige Reben- und Pflanzen-Spritze „Syphonia“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von (1892) 2-10

PH. MAYFARTH & Co.,

Fabriken landwirth. Maschinen, Specialfabrik für Weinpressen u. Obstverwerthungs-Maschinen, WIEN, II/1. Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Zörst, Apotheker in Budapest.

• Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, Budapest.



Rundmachung.

Erste königl. ungar. priv. Classen-Lotterie.

Kaufloose zur dritten Classe, deren Ziehung schon am 4. u. 5. Januar 1898 stattfindet, kosten zufolge amtlichen Plases fl. 32.— fl. 16.— fl. 8.— fl. 4.—

ein ganzes ein halbes ein viertel ein achtel Loos.

Die unterzeichnete Hauptcollectur bittet um baldigste Bestellung, damit die Aufträge sachgemäss, soweit Vorrath reicht, ausgeführt werden können. Die Einbettung der Loose in 1/2, 1/4, 1/8, und 1/16, ermöglicht es Jedem, seinen Verhältnissen entsprechend, dem Glücke die Hand zu bieten. Mit einem, den Vermögens-Verhältnissen entsprechenden Betrag sich bauend an den bedeutenden Chancen dieser unter staatlicher Aufsicht stattfindenden Lotterie zu betheiligen, kann befalls nur in jeder Weise empfohlen werden. Bei so begrenztem Einkauf verliert das Spiel seine Gefahr und gewährt auch weniger Bemittelten die Möglichkeit, zu Vermögen zu kommen. (1897) 4-6

Mészáros Miklós

Hauptcollecteur der k. ungar. priv. Classenlotterie, Budapest, V., Nádor-utca 5. Postfach 237. Telegramm-Adresse: Mészáros Europa, Budapest.

Ziehung am 4. u. 5. Januar 1898 öffentlich im Redoutensaal Budapest unter notarieller Aufsicht.

Bis Schluß der Lotterie

kommen außerdem zur Verlosung, im glücklichen Falle

1,000.000 Kronen

(Eine Million), speciell:

1 à 600.000 Kronen
1 à 400.000 „
1 à 200.000 „
2 à 100.000 „
1 à 90.000 „
1 à 60.000 „
1 à 40.000 „
3 à 30.000 „
5 à 20.000 „
2 à 15.000 „
26 à 10.000 „
60 à 5.000 „
416 à 2.000 „
740 à 1.000 „
1140 à 500 „

im Ganzen 2900 Hauptgewinne und 31700 Gewinne à 200 Kronen.

Amlichen Plan versende gratis. Die amtlichen Gewinnlisten stelle Interessenten prompt innerhalb 8 Tagen nach jeder Ziehung zu.